

DEMOKRATIEWERKSTATT – (Konstruktivistische Werkstattarbeit – die permanente Zukunftswerkstatt) Theoretische Überlegungen zur „Aufsuchenden politischen Bildungsarbeit“

Die Zukunftswerkstatt ist eine von Robert Jungk in den sechziger Jahren entwickelte Methode, um gegen die Resignation und mit Beteiligung vieler alternative Zukünfte und Visionen für eine menschlichere Zukunft zu entwickeln. In der über 60-jährigen Tradition der Zukunftswerkstätten, wie sie heute noch im Moderator*Innennetzwerk unter anderem mit der „Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen“ - Robert Jungk Bibliothek, Salzburg Österreich beforstet, vernetzt und umgesetzt werden, wird eine große Zahl von Einsatzfeldern und Themenfeldern vorgehalten. Dabei spielen viele Grundprinzipien eine Rolle, wie sie auch in der Werkstattarbeit nach Meyer dargelegt werden..

Die Zukunftswerkstatt ist im Feld der sozialen Arbeit, Bildung und Organisationsentwicklung und Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung eine weit verbreitete Methode, um sowohl Aktivierung als auch Beteiligung zu initiieren.

Die Weiterentwicklung der Zukunftswerkstatt zur Konstruktivistischen Werkstatt (theoretische Grundlage und Fundierung) als eine „Permanente Zukunftswerkstatt“ nach Meyer in seiner erweiterten Arbeitsweise und dennoch den in der Tradition vorhandenen Grundimpuls folgend, beschreibt eine Hinwendung zu einer Prozessdidaktik, die in der Raumorientierung verschiedenste Ziele miteinander in Verbindung zu bringen weiß, um sozialen Wandel gestaltbar zu machen.

Die Werkstatt entfaltet im didaktischen Dreieck ihre Drittwirkung. Die Werkstatt ist per se selbstreflexiv in pädagogischer Sicht und ist als Konstrukt Ergebnis und Prozess zugleich. Der Begriff der Werkstatt ist plural zu verstehen, es ist ein Sprachspiel der in seiner begrifflichen Klassifikation sowohl a) linguistisch semiotisch, b) konstruktivistisch in Rekonstruktion, Dekonstruktion und Konstruktion zu verstehen ist und c) in seiner Anwendung der Pädagogik ein Hilfskonstrukt zur Umsetzung, sprich Methode ist. Die konstruktivistische Werkstatt ist demnach das Spielzeug das in besonderer Weise und als Zugang innerhalb des demokratischen Werkstattprozesses den sozialen Raum öffnet, um im Konstruktionsprozess gewahrt zu werden was die Einzelnen und die Gruppe in sich und für sich sieht und bearbeitet. Es ist der Ort der Entfaltung von Grundrechten in Interaktion, es ist der relationale Raum, der von allen Beteiligten konstruiert wird und dabei im pädagogischen Dreieck sowohl den Einzelnen, Gruppen, Organisationen, Zivilgesellschaft, Repräsentative Demokratie, mit einbezieht und einen demokratischen Raum öffnet.

Es ist eine der faszinierendsten Themen, unter der Perspektive einer modernen, beziehungsweise postmodernen sozialen Arbeit an der Schnittstelle zur Politischen Bildung. Es ist insbesondere faszinierend, da dieser Raum, den soziale Arbeit als Sozialraum bezeichnet, so vielfältig ist wie die Menschen selbst, die ihn füllen und zum Leben erwecken. Dabei entdecken wir die Vielschichtigkeit und Verwobenheit von Mensch und Lebenswelt und darin liegenden Möglichkeiten, je nach Ausrichtung sehr verschieden und facettenreich. Die Demokratiewerkstatt fokussiert sie unter einer sich diversifizierenden und vielfältigen Gesellschaft mit Individualisierungsprozessen die aus ihrer eigenen Geschichte heraus fokussierte individuelle Hilfe und Unterstützung im gesellschaftlichen Auftrag und verbindet dies mit der aus der klassischen politischen Bildung heraus erarbeiteten Auftrag, an Demokratie mitzuwirken. Auch heute transformiert sie sich und muss neue Position beziehen. Dabei werden drei Aspekte besonders hervorgehoben, die verhelfen die heutigen Anforderungen und Herausforderungen anzupassen. Die Alltagsweltliche und lebensweltliche Perspektive ist dabei einer der theoretischen Anker. Aufsuchende politische Bildung in modernen Gesellschaften orientiert sich an den Menschenrechten und die daraus resultierende Orientierung an einer Menschenrechtsprofession vor Ort ist der zweite Anker. Die Gestaltung des Sozialraumes in seinem inneren Gefüge und seinen inneren Prinzipien muss sowohl auf einer gesellschaftlichen Ebene als auch in der professionellen Ebene, in dem wir diesen Sozialraum als Interaktionsraum wahrnehmen, gesehen werden. Dabei entdecken wir sowohl auf der Ebene einer professionellen Beziehungsgestaltung als auch in der klassischen Ausgestaltung der sozialen Arbeit als Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit die demokratischen Linien, die diesen Raum gestalten und

zum Leben erwecken. Dabei unterscheiden wir einerseits die Effekte, die unsere Arbeit hat und müssen überprüfen, was dieser Raum aus professions- und theoretischen Grundannahmen heraus selber produzieren und konstruieren möchte. Diese drei Perspektiven auf den Sozialraum bilden dementsprechend unseren Grund, auf dem wir die Ausgestaltung unseres professionellen Handelns als Aufsuchende politische Bildung entdecken.

Dabei werden sechs elementare Zielperspektiven in den Blick genommen, die sowohl im Fachdiskurs als auch in der Praxis stets auftauchen und die wir beachten müssen wenn wir nachhaltig arbeiten wollen. Diese Zielperspektiven sind 1) Der Wille des Einzelnen, Akteur werden 2) Alltagsweltliche Hilfe und Handlungsorientierung 3) Inklusion und Wertschätzung von Vielfalt gegen Exklusion 4) Partizipation als Ziel und Programm 5) Solidarität anwaltschaftliche (soziale) Arbeit 6) Demokratie im Sozialraum und als gelebte Beziehung. (vgl. Die Konstruktivistische Werkstatt) Dabei wird klar, dass diese Ziele miteinander in Verbindung stehen sich aufeinander beziehen und sich gegenseitig unterstützen beziehungsweise hemmen und sich darin arbeitet. Über die Heterogenität und Diskursivität in diesen Prozessen, da sie sich parallel und zeitgleich auf Strukturebene (Transformation), Beziehungsebene (demokratisch-solidarische Beziehungsgestaltung) und Inhaltlicher Vielfalt (Multiperspektivität) entwickeln, wird die Grundlage des Beutelsbacher Konsens als „erlebbare“ Vielfalt, Diskursivität und Spiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse abgebildet. Dazu lohnt es sich den Sozialraum als Fachkonzept Sozialer Arbeit mit den Themen Reflexivität und Transformation in Verbindung zu bringen. Dabei werden Professionen und Vorstellungen darüber entgrenzt und zwingen uns über das Thema Multiprofessionalität nachzudenken, um professionelles gestaltendes Handeln zu ermöglichen.

Dies alles ermöglicht uns, als professionelle Pädagoge*innen methodisch didaktisches Handwerkszeug anzuwenden. Die Demokratiewerkstatt auf der Basis Konstruktivistischer Werkstattarbeit nach Meyer als „permanente Zukunftswerkstatt“ ist die Arbeit an der Demokratie und Prozessbegleitung inklusiver-partizipativer Bildungsarbeit. Mit einem interdisziplinären Blick auf den Sozialraum ergeben sich Reflexionsmöglichkeiten mit vielfältiger Methodenkompetenz. Dabei ist die konstruktivistische Werkstattarbeit als ein per se reflexives Instrument im Feld und deren Gestaltung zu sehen. Sie ist per se aufsuchende politische Bildung als „gelebte Demokratie“.

Lars Meyer 29.09.2021

Literatur

Meyer, Lars: „**Zukunft gestalten in demokratisch-solidarischer Verständigung**“ – Leitfaden für eine nachhaltige Demokratisierung und eine inklusiv-partizipative Prozesskompetenz, Universität zu Köln <https://kups.ub.uni-koeln.de/9476/> (2019)

Meyer, Lars: „**Demokratie im Quartier – wie aufsuchende inklusive politische Bildung gelingen kann**“, Journal für politische Bildung, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2-2020, (2020)

Meyer, Lars: „**Alles eine Frage der Haltung. Sind Entwicklungsprozesse zu inklusiver Bildung ohne eigene Offenheit für Inklusion möglich?**“, in DIE – Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Weiterbilden Heft 3, Bonn, (2020)

Zitierung: Meyer, Lars: DEMOKRATIEWERKSTATT – (Konstruktivistische Werkstattarbeit – die permanente Zukunftswerkstatt) Theoretische Überlegungen zur „Aufsuchenden politischen Bildungsarbeit“ – unter www.werkstatt-meyer.de (2021)